



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2014

Gewichtung von Ruf- und Familiennamen in Varietäten des Deutschen

Dammel, Antje ; Berchtold Schiestl, Simone

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-139336>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Dammel, Antje; Berchtold Schiestl, Simone (2014). Gewichtung von Ruf- und Familiennamen in Varietäten des Deutschen. In: Debus, Friedhelm; Heuser, Rita; Nübling, Damaris. Linguistik der Familiennamen. Hildesheim: De Gruyter, 249-280.

Germanistische Linguistik
225-227 / 2014



Begründet von Ludwig Erich Schmitt
Friedhelm Debus (Kiel)
Peter O. Müller (Erlangen)
Damaris Nübling (Mainz)
Jürgen Erich Schmidt (Marburg)
Herbert Ernst Wiegand (Heidelberg)

Redaktion: Hanna Fischer

Redaktionsanschrift: 35032 Marburg/Lahn, Hermann-Jacobsohn-Weg 3

E-Mail: gl@deutscher-sprachatlas.de



Georg Olms Verlag
Hildesheim · Zürich · New York
2014

Friedhelm Debus / Rita Heuser / Damaris Nübling (Hrsg.)

Linguistik der Familiennamen




Georg Olms Verlag
Hildesheim · Zürich · New York
2014

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Germanistische Linguistik erscheint 4-6 mal jährlich.
Ab 1985 werden die Hefte unter Berücksichtigung der bisher erschienenen
fortlaufend durchnummeriert. Vorschlag für die Zitierweise:
GL Heft-Nummer, Jahr, Seite (z. B. GL 79-80. 1985, ...).

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

 ISO 9706
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Umschlagentwurf: Anna Braungart, Tübingen
Herstellung: KM-Druck, 64823 Groß-Umstadt
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
© Georg Olms Verlag AG, Hildesheim 2014
www.olms.de
ISBN 978-3-487-15205-9
ISSN 0072-1492

Inhalt

Vorwort.....	9
--------------	---

Morphologie

Flexion

TANJA ACKERMANN Vom Syntagma zum Kompositum? Der grammatische Status komplexer Personennamen im Deutschen	11
CHRISTIANE SCHILLER Zur funktionalen Differenzierung der Pluralformen litauischer Nachnamen.....	39

Wortbildung

RUDOLF STEFFENS <i>Nese Seylersen prondenersen in dem Spidal.</i> Sexusmarkierung bei rheinfränkischen Familiennamen (spätes Mittelalter/frühe Neuzeit)	55
EVA BRYLLA Surname choices in Sweden. Traditionally and newly formed surnames.....	85

Morphosyntax

Artikelsetzung und Artikelfunktionen

MIRJAM SCHMUCK/RENATA SZCZEPANIAK Der Gebrauch des Definitartikels vor Familien- und Rufnamen im Frühneuhochdeutschen aus grammatikalisierungstheoretischer Perspektive.....	97
ALEXANDER WERTH Die Funktionen des Artikels bei Personennamen im norddeutschen Sprachraum.....	139
JAVIER CARO REINA The grammaticalization of the terms of address <i>en</i> and <i>na</i> as onymic markers in Catalan.....	175
DAMARIS NÜBLING <i>Das Merkel</i> – Das Neutrum bei weiblichen Familiennamen als derogatives Genus?	205

Syntaktische Strukturen

SIMONE PESCHKE <i>Merkels Politik</i> vs. <i>die Politik Merkels</i> . Eine korpusbasierte Untersuchung zur Prä- und Poststellung von Eigennamen im Genitiv.....	233
SIMONE BERCHTOLD/ANTJE DAMMEL Kombinatorik von Artikel, Ruf- und Familiennamen in Varietäten des Deutschen	249

GEORG CORNELISSEN

Genitivierungen bei vorangestellten Familiennamen im
Klevertländischen. Rezente und diachrone Befunde281

W. AMARU FLORES FLORES

Zur Grammatik der Familiennamen im Luxemburgischen.
Kombinatorik mit Rufnamen, Bildung des Plurals und
Movierung.....297

Pragmatik

KARINA ROLLNIK

Personennamen in Zeitungstexten. Zum Zusammenhang
von Referenzherstellung und Geschlecht.321

HARTMUT E. H. LENK

Gebrauch von Familiennamen in Zeitungstextsorten345

Transpositionen

Onymische Transpositionen

FABIAN FAHLBUSCH

Löhr Automobile, Autohaus Höptner, Willi Sommer.
Familiennamen in Unternehmensnamen367

KATHARINA LEIBRING

Surnames in names of smaller companies in Sweden
– a diachronic study395

PETRA EWALD

Von *Schweini* bis *Tanne* – Familiennamen als Basis
inoffizieller Namen von Profifußballspielern419

SEBASTIAN KÜRSCHNER

Familiennamen als Basis der Spitznamenbildung.

Ein deutsch–schwedischer Vergleich441

Sprachliche Transformationen

ANIKÓ SZILÁGYI-KÓSA

Zur Grammatik der „Namenmagyarisierung“.

Zur Geschichte und den sprachlichen Strategien eines
massenhaften Namenwechsels in Ungarn.....475

KARLHEINZ HENGST

Grammatisches Verhalten von Familiennamen aus
fremden Sprachen. Dargestellt an Familiennamen von

Spätaussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion495

SIMONE BERCHTOLD/ANTJE DAMMEL

Kombinatorik von Artikel, Ruf- und Familiennamen in Varietäten des Deutschen

Abstract: In this paper, we analyse the varying serialization and morpho-syntax of complex personal names in dialects of German from a grammatical and pragmatic perspective. In Standard German, *Christian name followed by surname* is the unmarked sequence, while in many dialects the reverse order is used. Moreover, different variants of the definite article and different linking elements co-occur systematically. We present four case studies from four dialect areas of German, compare the systems we found and deduce a diachronic scenario of their emergence.

1. Einleitung

Die Abfolge Rufname (RufN) vor Familienname (FamN) ist heute standardsprachlich die normale Sequenzierung des Gesamtnamens, wobei dem Familiennamen ein offiziellerer Status als dem Rufnamen zukommt (vgl. z. B. NÜBLING u. a. 2012, 146). Aus Substandardvarietäten kennt man dagegen auch die umgekehrte Abfolge. So wird etwa in einem Artikel aus der FAZ (12.10.13) Anton Hofreiter, der Fraktionschef der Grünen, mit der dialektalen Abfolge bewusst regionalisiert und stereotypisiert:

Wer dem Hofreiter Toni heute begegnet, darf sich nicht von seinem wiegenden Gang, der blonden schulterlangen Mähne und dem Bauchansatz täuschen lassen: Er ist kein gemütliches bayerisches Politbärchen.

Aus der Diachronie ist bekannt, dass vollgültiger Familiennamenstatus erst allmählich erreicht wurde, was sich zum Beispiel an der längeren Kleinschreibung des Familiennamens im Vergleich zum Rufnamen (BERGMANN/GÖTZ 2009) oder an der Sortierung von Personenverzeichnissen nach Rufnamen noch bis ins 18. Jh. festmachen lässt (vgl.

KUNZE 2004, 62–63, s. auch ACKERMANN in diesem Band, 3.1). Was uns in diesem Zusammenhang interessiert, ist:

- Sind im Mikrokosmos gesprochener lokaler Varietäten des Deutschen synchrone Reflexe dieses alten Ungleichgewichts von Ruf- und Familienname (noch) erkennbar?
- Wie ist das Zusammenspiel Rufname – Familienname in verschiedenen Varietäten namengrammatisch und namenpragmatisch zu beschreiben und zu erklären?
- Welche Varianten gibt es also, wie sind diese regional verteilt und wie sollte man sie grammatisch analysieren – (noch) syntaktisch als Phrasen oder (schon) morphologisch als Komposita?
- Wie sind die verschiedenen Serialisierungen, die teilweise mit Fugenelementen auftreten, aus der Entwicklung einer allmählich entstehenden Kombination von Rufnamen und Bei- respektive Familiennamen erklärbar?

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: In Abschnitt 2 werden Grundlagen und Methodik erläutert. In Abschnitt 3 werden vier exemplarische Fallstudien aus dem ober- und mitteldeutschen Dialektraum des Deutschen vorgestellt; für die drei Orte Feldkirch (oberdeutsch-alemannisch), Nauheim (westmitteldeutsch-rheinfränkisch) und Lauter (ostmitteldeutsch-erzgebirgisch) dienen direkte Befragungen älterer alteingesessener SprecherInnen als Datenbasis. Für das Bairische, wo – wie sich zeigen wird – die dialektale Serialisierung bis in höhere Sprachlagen reicht, wird mit Internetseiten von VdK-Ortsverbänden eine unkonventionellere Quelle untersucht. In Abschnitt 4 wird diskutiert, welchen grammatischen Status – syntaktisch oder morphologisch – die präsentierten Daten synchron haben (4.1) und wie dieser diachron zu erklären ist (4.2), wobei wir den Schwerpunkt auf die Entwicklung der alemannischen und westmitteldeutschen Varianten legen. Abschnitt 5 fasst diese Ausführungen dann in einem diachronen Szenario zusammen, das wir als These zur Diskussion stellen wollen, und umreißt weitere Forschungsdesiderate.

2. Grundlagen und Methodik

In einem wenig beachteten und rezipierten Aufsatz aus dem Jahr 1952 skizziert BACH verschiedene Systeme in der Kombinatorik von Ruf- und Familienname, wie sie im deutschsprachigen Raum und in Sprachinseln um ca. 1940 üblich sind. BACH stützt seine Ausführungen auf einen Fragebogen, den er aber (wie damals üblich) nicht mit veröffentlicht; so ist weitestgehend unklar, was genau er abgefragt hat. Seine Informationen basieren vielfach auf mündlichen Aussagen seiner Gewährspersonen wie bspw. Redaktoren des Schweizerdeutschen Wörterbuches (Idiotikon) oder seiner Mutter. Sein Ziel ist es „die heute im mundartlichen Bereich geltenden Verbindungen von RN und FN“ (BACH 1952, 67) unter dem Blickwinkel von Bildung und Akzentuierung sowie allfälligen Bedeutungsunterschieden der Varianten zu erfassen. Was er schlussendlich darstellt, ist schwerpunktmäßig das westrheinische Dialektgebiet. Er kommt zu dem Schluss, dass es bereits innerhalb dieses einen Dialektgebiets sehr starke Differenzierungen gibt. Insgesamt unterscheidet er sieben Typen, die in Tab. 1 wiedergegeben werden. Sein Hauptkriterium für die Gewichtung bzw. Einordnung ist die Prosodie bzw. der Akzent. In der linken Spalte finden sich die Varianten, bei welchen der Akzent auf dem Familiennamen liegt; in der rechten Spalte ist es genau umgekehrt. Fettdruck zeigt jeweils die betonten Namenteile an, grau schattierte Felder sind bei BACH unbelegt. BACHS Darstellung wird von KUNZE (2004, 180) aufgegriffen, wobei er deren Gültigkeit vom Basisdialekt auch auf die Umgangssprache überträgt. Auch KUNZE weist darauf hin, dass die Darstellung lediglich die groben Tendenzen anzeigt und dass viele Ausnahmen gelten.

BACH schlägt grammatische Analysen dieser Strukturtypen vor, die wir hier kurz referieren, soweit sie für die weitere Diskussion interessant sind. Er bezieht dabei zwar auch die Flexivik ein, die Akzentuierung bildet aber wie schon erwähnt das Leitkriterium. Erstens entscheidet sie darüber, ob es sich um eine Phrase („Wortgruppe“), die er bei Letztbetonung ansetzt, oder um ein Kompositum („echte und unechte Zusammensetzungen“) handelt, das er bei Erstbetonung annimmt.

Zweitens entscheidet für ihn die Akzentuierung darüber, dass der betonte Namenteil als Modifizierer und der unbetonte als Modifiziertes anzusehen ist (1952, 67–70, bes. Tab. S. 68 s. hier Tab. 1). Dabei legt BACH die Verhältnisse in der Appellativik zugrunde, geht aber auch auf onymische Besonderheiten in der Stellungsvariation ein.¹

Akzent auf FamN RufN durch FamN näher bestimmt	Akzent auf RufN FamN durch RufN näher bestimmt
1a (der) Karl 'Schmidt	1b ---
2a (der) 'Schmidt Karl	2b (der) Schmidt 'Karl
3a (der) 'Schmidts/'Schmidte(n) Karl	3b (der) Schmidts/Schmidte(n) 'Karl
4a ---	4b ('s) Schmidts/Schmidte(n) 'Karl
5a ---	5b ('s) Schmidts/Schmidte(n) ihr 'Karl
6a Karl von 'Schmidt	6b ---

Tab. 1: Typen der Verbindung Rufname – Familienname in BACH (1952, 68)

Er geht also davon aus, dass bei den Typen 2a und 3a *der 'Schmidt[en/s] Karl* mit Akzentuierung des ersten Teils und dem *der*-Artikel als einziger Alternative Komposita vorliegen, bei denen der RufN, hier *Karl*, durch den FamN näher bestimmt wird.

Für Typ 1a (*der*) *Karl 'Schmidt* nimmt BACH an, dass der FamN als Apposition oder Attribut zum RufN fungiert hat.² Für Typ 2b (*der*) *Schmidt 'Karl* schlägt BACH, Zweifel einräumend, zwei Analyse mög-

¹ Was er nicht genügend berücksichtigt, ist, dass Akzentuierung im onymischen Bereich von appellativischer Akzentuierung abweichen und damit gerade onymischen Status markieren kann, z. B. in *Saarbrücken* (Onym, Betonung auf Zweitglied) und *Saarbrücken* (Appellativ, Betonung auf Erstglied), s. dazu NÜBLING u. a. (2012, 67); ACKERMANN (in diesem Band, 2.2).

² Die Frage, ob Gesamtnamen appositive Phrasen oder Komposita sind und woran man das erkennen kann, diskutiert eingehend ACKERMANN (in diesem Band). Sie kommt dabei mit ganz anderen Daten zu ähnlichen Schlüssen wie wir.

lichkeiten vor: entweder als Zusammensetzung aus dem FamN und dem unflektierten nachgestellten RufN, der den FamN näher bestimmen soll (vgl. andere onymische Bildungen wie *Berlin-**'Kreuzberg***) oder als Analogon zu Phrasen wie *der Bäcker **'Hans**, der junge **'Walter***.

Die übrigen Bildungstypen 3b, 4b und 5b *der/'s Schmidten/s (ihr) **'Karl***, die ebenfalls auf dem letzten Element betont sind und interne Genitivflexive aufweisen, analysiert BACH dagegen als Phrasen mit dem FamN als Genitivattribut. Für unseren strukturellen Varietätenvergleich in Abschnitt 4 wird die variable Artikelmorphologie interessant sein. Problematisch ist BACHs Annahme (1952, Tab. S. 68), dass hier der RufN den FamN näher bestimme, denn syntaktisch gesehen ist der FamN ein Genitivattribut zum RufN, das Zugehörigkeit markiert.

Generell erscheint es uns nicht unproblematisch, ein funktionales Modifikationsverhältnis der Namenteile ausschließlich am Akzent festzumachen, da dieser in erster Linie morphologisch bzw. syntaktisch festgelegt wird³ und mehr über die Struktur der Konstruktion als über ihre Funktion verrät, zumal Phrasen die gleichen Funktionen erfüllen können wie Komposita (vgl. BOOIJ 2005, 81). Funktional liegt bei der Kombination aus RufN und FamN eher ein Kopulativ- bzw. Explikativ- als ein Determinationsverhältnis vor, wie ACKERMANN (in diesem Band) überzeugend darlegt.

In Abschnitt 4.2 werden wir versuchen, die von BACH beschriebenen Bildungstypen 4b *'s Schmidten/s **'Karl***, 3b *(der) Schmidten/s **'Karl*** und 3a *(der) **'Schmidten/s Karl*** als diachrone Entwicklungsstufen zu rekonstruieren. Wir werden dabei für einen gestaffelten Übergang von einer Phrase mit Genitivattribut zum Kompositum argumentieren. Dazu führen wir hier Kriterien zur Abgrenzung von Phrasen und Komposita im Deutschen ein, auf die wir in der Argumentation zurückgreifen (s. Abb. 1, vgl. z. B. BOOIJ 2005, 81–85).

Wie aus den Ausführungen zu BACH schon deutlich wurde, unterscheiden sich Komposita und Phrasen erstens prosodisch in der **Akzen-**

³ Das schließt nicht aus, dass ein pragmatisch bedingter Kontrastakzent eingesetzt werden kann, z. B. rheinfränkisch: *Isch such de Schmidte **'Karl** (un net de Ernst)* 'Ich suche Karl, nicht aber Ernst Schmidt'.

tuierung. In Phrasen liegt der Hauptakzent normalerweise auf dem grammatischen Kopf, was im Folgenden als Phrasenakzent bezeichnet wird, bei zweigliedrigen Komposita wird dagegen systematisch der Modifikator betont (im Folgenden Kompositumakzent, vgl. z. B. VOGEL 2010, 148).


Phrase		Kompositum
Akzent auf Kopf distributive <u>Kongruenz</u>		Akzent auf Modifikator globale <u>Kongruenz</u> nach Kopf
$[[\text{der 'Bruder}]_K [\text{des Vaters}]_M]$		$\text{der } [[\text{'Vater}]_{M+} [\text{Bruder}]_K]$
mit Genitivflexiv -s		mit Fugenelement -s
$[[\text{des Vaters}]_M [\text{'Bruder}]_K]$		$\text{der } [\text{'Vater+s}]_{M+} [\text{Bruder}]_K]$
<u>Modifizierbarkeit</u> auch intern		nur extern
$[\text{der j\u00fcngere 'Bruder}] [\text{des b\u00e4rtigen Vaters}] \quad [\text{der j\u00fcngere ['Vatersbruder}}]$		

Abb. 1: Kriterien zur Unterscheidung von Phrasen und Komposita
(Hauptakzent: Fettdruck, K = Kopf, M = Modifikator)

Ein wichtiges morphosyntaktisches Unterscheidungskriterium ist zweitens die **Kongruenz** von Determinierern und attributiven Adjektiven, die in Phrasen distributiv auf die einzelnen Komponenten, in Komposita dagegen immer global auf den Kopf bezogen ist. Als syntaktisches Kriterium kann man drittens ergänzen, dass Phrasen intern **modifizierbar** sind,⁴ Komposita dagegen nicht.

Dass die Grenzen zwischen Phrase und Kompositum diachron durchlässig sind, zeigt z. B. das heute hochproduktive Bildungsmuster

⁴ Eine Ausnahme bilden idiomatisierte Phrasen wie *Verners *kompliziertes Gesetz*.

der Determinativkomposita, das sich aus Genitivphrasen entwickelt hat und Quelle der heutigen *s*-Fuge ist (z. B. DEMSKE 1999). Diese diachrone Durchlässigkeit deutet der Pfeil in Abb. 1 an.

Wir sind von BACHS Typologie ausgegangen und haben dazu drei exemplarische Fallstudien durchgeführt: für das Alemannische in Feldkirch (Vorarlberg/AT), für das Westmitteldeutsche in Nauheim (Süd-hessen/D) und für das Ostmitteldeutsche in Lauter (Sachsen/D). In fragebogengeleiteten Interviews (Fragebogen s. Anhang) haben wir alteingesessene Sprecher und Sprecherinnen zwischen 60 und 85 befragt. Eingesetzt wurden dabei ortsübliche Namen mit unterschiedlichem Auslaut und Akzentmuster, darunter auch morphologisch komplexe Strukturen. Die Grundfragen waren:

- Wie ist die Reihenfolge von Vor- und Familienname im Dialekt (womit indirekt auch morphologische Marker abgefragt wurden)?
- Welcher Namenteil wird beim Sprechen betont?
- Wird ein Artikel verwendet, wenn ja, in welcher Situation?

Uns interessiert also der Gebrauch des Familiennamens hinsichtlich a) seiner Position im Verhältnis zum Rufnamen inklusive Akzent und morphologischen Markern (vgl. BACH 1952; KUNZE 2004, 180–181), b) seiner Obligatorik in formellen und informellen, adressierenden und referierenden Kontexten, c) seiner soziopragmatischen Wertigkeit im Vergleich zu anderen Namenteilen sowie d) allfälliger Lücken im Artikelgebrauch (vgl. BELLMANN 1990 zu RufN). Dabei soll auch der Frage nachgegangen werden, ob es sich bei diesen Fügungen um Komposita oder um Phrasen handelt. Für die vierte Fallstudie zum Bairischen erheben wir methodisch abweichend großräumig und indirekt auf der Basis von Internetseiten und verfolgen eine namenpragmatische Fragestellung.

3. Vier Fallstudien

3.1 Alemannisch: Feldkirch

Für das Alemannische haben wir Befragungen in Feldkirch durchgeführt. Die Stadt liegt im Dreiländereck Österreich, Schweiz, Liechtenstein und gehört ins hochalemannische Dialektgebiet. Ähnlich wie in der Schweiz herrscht auch hier eine Diglossiesituation zwischen Standardsprache und Dialekt im Alltag vor.

a) Position: Positionell entspricht die Abfolge im Gesamtnamen einer Serialisierung von definitivem Artikel+FamN+RufN wie in *der Schriber Franz* oder *'s Payers Wilfried*. Der Akzent liegt immer auf dem Familiennamen: Artikel+'FamN+RufN. Als formell bzw. als neuere Variante wurde die Serialisierung Artikel+RufN+FamN *der Klaus Berger* eingestuft, mit der vornehmlich auf Außenseiter referiert wird.

Wenn eine morphologische Markierung vorliegt, betrifft sie den Artikel und den Familiennamen in der Abfolge: Artikel_{Gen}+FamN_{Gen}+RufN wie in *'s Payers Wilfried*, *'s Reabholza Karl*. Wie unten noch genauer besprochen wird, gibt es daneben noch eine zweite Variante mit gleicher Abfolge aber ohne morphologischen Marker am FamN: Artikel_{Nom}+FamN+RufN wie in *der Müller Walter*.

b) Obligatorik: Der Familienname ist nicht zwingend; dies gilt für alle drei zu skizzierenden Fälle. Die Kombination aus FamN und RufN wird beim Referieren auf nicht anwesende Dritte verwendet, oft um Eindeutigkeit zu schaffen. Wenn mehrere Personen denselben Rufnamen tragen, kann der FamN fester Bestandteil werden, um Monoreferenz zu gewährleisten.

Hingegen ist der definite Artikel obligatorisch: Er muss stehen. Hier können zwei Typen unterschieden werden (vgl. Bsp. 1a und b).

- | | | | | |
|-----|-----|------------------------|------------------------|-------------------|
| (1) | (a) | 's _{Gen.Sg.} | für bekannt/Nähe: | 's Schribers Hans |
| | (b) | der _{Nom.Sg.} | für unbekannt/Distanz: | der Ess Hans |

Der *s*-Artikel kongruiert mit dem Erstglied [*'s Schribers*] [*Hannes*], [*'s Langa*] [*Elisabeth*], der *d*-Artikel hingegen mit dem Zweitglied [*der*] [*Ess Hans*], [*d'*] [*Lang Elisabeth*]. Bei den Befragungen zeichnete

sich eine pragmatische Konditionierung dieser Verteilung ab, die noch vertiefter untersucht werden muss: Die genitivische Abfolge steht für Bekanntheit mit bzw. Nähe zum Benannten;⁵ die nominativische hingegen für Nicht-Bekanntheit bzw. Distanz.

Ein genauerer Blick auf die morphologische Struktur zeigt Flexive in Kombination mit dem *s*-Artikel: Wenn das Erstglied im Genitiv steht und einsilbig ist wie bspw. *Lins*, *Frick*, dann wird der Familienname mit dem ehemaligen schwachen Genitivsuffix *-a* erweitert. Dadurch entsteht eine zweisilbige, trochäische Silbenstruktur *'s Linsa Hans*, *'s Fricka Hans*, *'s Molla Hans*, *'s Beanza Hans*. Bei komplexen Familiennamen folgt *-a* nur bei einem Auslaut auf Sibilant *'s Reabholza Hans* oder Dentalplosiv *'s Berchtolda Hans*. In allen anderen Fällen gilt *-s*; z. B. bei *-er* (*'s Schriber-s Marie*), *-e* (*'s Erne-s Rosl*) oder *-i* (*'s Bilgeri-s Fritz*). Dies stimmt auch mit den Angaben in JUTZ (1960, 555) überein, der den Artikelgebrauch im Genitiv mit Eigennamen im Genitiv als Zugehörigkeitsbildung bezeichnet. Seine Beispiele sind: *'s Franzen*, *'s Müllers*, *'s Becken*. Wie wir in Abschnitt 4 noch diskutieren werden, analysieren wir diese ehemaligen Genitivflexive als Fugenelemente. Beim *d*-Artikel werden dagegen keine „Fugenelemente“ gesetzt: *der Egger Peter*, *d'Lang Elisabeth*.

Im Vergleich zu anderen Namenteiln entfällt der Familienname bspw. bei nominaler Anrede mit *Tante* und *Onkel*. Die Abfolge ist immer Art+*Tante*+RufN; ältere (historische) Formen mit *Bäs* 'Base' und *Vetter* zeigen eine unterschiedliche Serialisierung hinsichtlich der Geschlechter: Bei weiblichem Geschlecht gilt die Abfolge Art+RufN+*Bäs* (*d'Ferdinandabäs*, *d'Luisbäs*), bei männlichem gilt hingegen Art+*Vetter*+RufN (*der Vetter Meinrad*, *der Vetter Eduard*).⁶

⁵ Die pragmatische Funktion und die Form ähneln stark der Nutzung von neutralem Genus bei weiblichen Rufnamen (*'s Anna*, s. NÜBLING/BUSLEY/DRENDA 2013), die diachrone Quelle ist aber ziemlich sicher eine andere, ein Zugehörigkeitsgenitiv. Ob beide Phänomene sich räumlich überschneiden und ggf. gegenseitig verstärken, wäre näher zu untersuchen.

⁶ Die Begriffe *Tante* und *Onkel* sind unter der befragten Generation in Feldkirch nicht üblich; sie scheinen auch nicht als Lemmata im Vorarlberger Wörterbuch auf (JUTZ 1960–65) und sind demnach als Neuerungen der Dia-

Für Feldkirch kann man die Ergebnisse folgendermaßen zusammenfassen (vgl. Tab. 2, die die Grundstruktur von Tab. 1 übernimmt): Die regelhafte Abfolge ist Art+'FamN'+RufN mit Betonung auf dem Familiennamen, wobei der Artikel obligatorisch ist. Somit kann BACHS Typologie um den Typ 4a) ergänzt werden, den er nicht anführt, weil er keine Belege dafür hat.

Akzent auf FamN RufN wird näher bestimmt	Akzent auf RufN FamN wird näher bestimmt
(1a der Karl 'Frick)	1b ---
2a der 'Frick / 'Scriber Karl	2b der Frick 'Karl
3a der 'Frick-a / 'Scriber-s Karl	3b der Frick-a/Scriber-s 'Karl
4a 's 'Frick-a / 'Scriber-s Karl	4b 's Frick-a/Scriber-s 'Karl
5a ---	5b 's Frick-a/Scriber-s ihr 'Karl
6a Karl von Schmidt	6b ---

Tab. 2: Typen Rufname – Familienname in Feldkirch
(nach BACH 1952, 68; schattierte Typen sind in Feldkirch unbelegt)

3.2 Westmitteldeutsch: Nauheim bei Groß-Gerau

Nauheim bei Groß-Gerau ist eine Gemeinde mit heute ca. 10.000 Einwohnern, hat aber erst um die Wende zum 20. Jh. die 1000-Einwohner-Schwelle überschritten (Hessisches Statistisches Landesamt 1968). Das dialektale System der Abfolge und morphologischen Markierung von Ruf- und Familiennamen und das Inventar inoffizieller Beinamen ist in der Generation 60+ der ortsfesten SprecherInnen noch gut verankert und produktiv anwendbar. Die Serialisierung des Gesamtnamens und das Inventar der Fugenelemente (-s und -e) entsprechen denen in Feldkirch; und auch der Artikel ist obligatorisch. Es gibt aber interessante

lektsprecher ab der Mitte des 20. Jhs. einzustufen. Dies würde zumindest erklären, dass hier die standardsprachliche Abfolge *Tante*+RufN gilt.

Unterschiede in der Artikelmorphologie und den Akzentmustern (vgl. Bsp. 2). Die Grundstruktur besteht aus:

(2) obligatorischer <i>d</i> -Artikel +	FamN/BeiN (+Fuge) +	RufN
<i>de</i>	'Geier	<i>Alwin</i>
<i>die</i>	'Hock-e	<i>Erna</i>
<i>die</i>	<i>Kuhlmann-s</i>	'Helga
<i>de</i>	<i>Mischlich-s</i>	'Schorsch

Morphologisch betrachtet gibt es also wie in Feldkirch mehrere Muster, diese zeichnen sich in Nauheim aber zusätzlich durch unterschiedliche Akzentpositionen aus. Bei den Typen mit Null- und *e*-Fuge liegt der Akzent auf dem Familiennamen, z. B. [di: **'Ho:gə** ,ɛvna:]. Bei der *s*-Fuge wird dagegen der Rufname am prominentesten akzentuiert, z. B. [di:'kɔl,mɔns **'helga**], [də 'mɪʃ,lɪʃs **'ʃɔɐʃ**]]. Die Fugenelemente sind abweichend von Feldkirch nicht abhängig von der Artikelwahl, sondern rein phonologisch konditioniert nach einem System, wie es MOTTAUSCH (2004) ähnlich für die Kollektivbezeichnungen für Familien in Lorsch beschrieben hat. Die Zielstruktur ist der Trochäus, d. h. die Nullfuge gilt bei bereits trochäischen Familiennamen, die auf Reduktionssilbe *er/el* oder Schwa auslauten. Ist der FamN einsilbig und/oder endet auf Sibilant, dann gilt die *e*-Fuge, die diachron auf ein schwaches Genitivflexiv zurückgeht. Nur wenn der FamN mehrsilbig und dessen Endsilbe nebenbetont ist, greift die *s*-Fuge, deren diachrone Quelle ein starkes Genitivflexiv ist.

Fuge	Beispiele	phonolog. Konditionierung nach FamN	Hauptakzent	Diachronie
Ø	<i>de 'Geyer Alwin</i> <i>die 'Dammel Elfriede</i> <i>de 'Schade Erwin</i>	FamN auf Reduktions-silbe <i>erlelle</i>	Erstglied (FamN)	Kompositum?
-e	<i>de 'Rothe Philipp</i> <i>de 'Hocke Ernst</i> <i>de 'Steinwachse Dieter</i>	FamN einsilbig oder mehrsilbig mit Auslaut Sibilant		Nominalphrase < schwacher Gen.
-s	<i>die Eberhards 'Margret</i> <i>die Ruhlands 'Marie</i> <i>die Jünglings 'Ursula</i> <i>de Mischlichs 'Schorsch</i>	morphologisch komplexe FamN mit nebenbetonter zweiter Silbe	Zweitglied (RufN)	< starker Gen.

Tab. 3: Morphologie und Akzentmuster der Kombinationen aus FamN und RufN in Nauheim

Nauheim hat im Gegensatz zu Feldkirch, wo ein nominativischer und genitivischer Artikel komplementär verteilt sind (*s*-Artikel: Nahedomäne zum Sprecher, *d*-Artikel: Distanz), den nominativischen *d*-Artikel generalisiert; allerdings kann man angesichts der Fugenelemente von einem früheren Genitivartikel ausgehen. Dafür spricht auch, dass, wenn besonders spezifiziert werden muss, etwa wenn es mehrere potenzielle ReferentInnen gibt oder die Person explizit in ihren familiären Kontext eingeordnet wird, auch BACHS Typ 5b genutzt wird, eine Genitivphrase mit pluralischem Genitivartikel und der Familienbezeichnung im Genitiv, bei der das Possessivpronomen obligatorisch ist (vgl. Bsp. 3):

(3) *es Müllers ihr Ria/ihrn Ernst*

Damit sind im Nauheimer System BACHS Typen 2a) *de 'Müller Kall*, 3a) *de 'Schmidte Kall* mit Kompositumakzent und 3b) *de Hoffmanns 'Kall* mit Phrasenakzent vertreten. Marginal erscheint auch Typ 5b) *es Müllers/Hoffmanns/Schmidte ihrn 'Kall*. Dasselbe gilt für das standardübliche Muster, das für Außenseiter genutzt wird. Zusammenfassend und vorgehend kann man festhalten, dass sich in Nauheim ein System herausgebildet hat, das alte Genitivmarker zu Fugenelementen gramma-

tikalisiert hat und heute verschiedene Typen in einem phonologisch konditionierten Mischsystem kombiniert (vgl. Tab. 4).

Akzent auf FamN RufN wird näher bestimmt	Akzent auf RufN FamN wird näher bestimmt
(1a de Kall ' Schmidt /' Müller /' Hoffmann)	1b ---
2a de ' Müller Kall	2b de Müller ' Kall
3a de ' Schmid -e Karl	3b de Hoffmann-s ' Kall
4a ---	4b es Schmidt-e / Hoffmann-s ' Kall
5a ---	(5b es Schmid-e / Müller-s / Hoffmann-s ihrn ' Kall)
6a Karl von ' Schmidt	6b ---

Tab. 4: Typen in der Verbindung Rufname – Familienname in Nauheim bei Groß-Gerau (nach BACH 1952, 68; schattierte Typen unbelegt)

Pragmatisch gesehen gelten ganz ähnliche Bedingungen wie in Feldkirch: Die Gesamtstruktur wird nie zur Adressierung, ausschließlich zur Referenz auf abwesende Dritte eingesetzt, dann aber auch bei Respektspersonen. Sie steht nur zur Verfügung, wenn sowohl der Adressat als auch die Person, auf die referiert wird, Insider der Dorfgemeinschaft sind (sonst gilt die standardsprachliche Reihenfolge). Es konnten keine grammatischen Geschlechts- oder Altersdifferenzierungen festgestellt werden, wie sie BACH (1952, 70–71) für andere Gegenden andeutet, aber im Diskurs wird bei Männern eher als bei Frauen der bloße FamN genutzt (*de Kullmann*/*die Kullmanns Helga*) oder es werden Sexusanzeiger wie die Movierungssuffixe *-en* und *-sen* eingesetzt: *die Kullmännchen*/*Kullmännchen* (vgl. MOTTAUSCH 2004; STEFFENS in diesem Band).

Der älteren Generation sind auch noch zahlreiche inoffizielle Beinamen bekannt. Bei diesen Beinamen greift das oben beschriebene System nur, wenn das Erstglied onymisch ist. Beim *Bach Willi* liegt z. B. ein Beiname vor, der über die Wohnstätte voll motiviert ist (der *Willi*, der am Bach gegenüber der Mühle wohnt); **de Bache Willi* wäre hier ungrammatisch. Dieselbe Person hatte jedoch als weiteren Beina-

men onymisches *Melbert*, bei dem das System greift und *de Melberts Willi* gilt. Ein weiteres Beispiel ist die Benennung einer groß gewachsenen Frau, die den motivierten Beinamen *die lang 'Hilde* trägt. Diese Sequenz unterscheidet sich von den oben beschriebenen Onymen durch Phrasenakzent und das Fehlen der *e*-Fuge. Trüge die Person den FamN *Lang*, wäre sie *die 'Lange Hilde* mit Kompositumakzent. Ein weiterer Fall ist *de Aachedeckels Erwin* 'der Augenlid-Erwin'. Auch hier verhält sich der Beiname abweichend von vollonymischen Gesamtamen, bei denen an die Reduktionssilbe *-el* kein Fugenelement antritt. Bei Beinamen nach der oft schon onymisierten Wohnstätte verhält sich der Gesamtname systemkonform und trägt Kompositumakzent, vgl. z. B. *die 'Schanser Hilde* (wohnt *Auf der Schanze*) und *de 'Verschter Ernst* (wohnt in der Vorstadt).

Für den Vergleich der Systeme in Abschnitt 4 ist festzuhalten, dass es in Nauheim im Vergleich zu Feldkirch interessante Abweichungen in der Artikelflexion und in der Akzentuierung gibt.

3.3 Ostmitteldeutsch: Lauter

Für das Ostmitteldeutsche haben wir Daten in Lauter (Sachsen; im Westerzgebirge bei Aue) erhoben.⁷

a) Position: Positionell entspricht die Abfolge hier ebenfalls einer Serialisierung von definitivem Art+'FamN+RufN. Der Akzent liegt dabei in der Regel auf dem Familiennamen: *de 'Nastler Ing*, *do 'Pesler Er*, *de 'Dodich Brigitte*, *do 'Schuel Died*. Auffallend ist eine fast durchgängige Reduktion des Rufnamens auf eine Silbe *Inge* > *Ing*, *Erhart* > *Er*, *Diet-er* > *Died*. Dadurch erhält bei zweisilbigem FamN der Gesamtname eine alternierende Silbenstruktur *betont – unbetont – nebenbetont*. Zwischen den Namenteilern stehen keinerlei morphologische Marker.

b) Obligatorik: Der Familienname ist auch in diesem Fall nicht zwingend, während der Artikel aber obligatorisch ist.

⁷ Für die Datenerhebung zu Lauter danken wir Mirjam Schmuck und ihren Informantinnen.

Für Lauter kann man die Ergebnisse folgendermaßen zusammenfassen (vgl. Tab. 5): Die regelhafte Abfolge ist Art+FamN+RufN mit Betonung auf dem Familiennamen, wobei der Artikel obligatorisch ist. Für das Ostmitteldeutsche von Lauter gilt somit durchgehend BACHS Typ 2a.

Akzent auf FamN RufN wird näher bestimmt	Akzent auf RufN FamN wird näher bestimmt
(1a dɔ Hans Illich)	1b ---
2a dɔ 'Illich Hans, de 'Dodich Brigitte	2b de Nastler 'Ing
3a dɔ 'Schuel-e Diet	3b dɔ Hoffmann-s 'Diet
4a ---	4b des Schuel-e/Hoffmann-s 'Kall
5a ---	(5b des Schuel-e/Nastler-s/Hoffmann-s ihr 'Diet)
6a Hans von 'Illich	6b ---

Tab. 5: Typen in der Verbindung Rufname – Familienname in Lauter (nach BACH 1952, 68; schattierte Typen sind nicht belegt)

3.4 Bairisch: Sozioonomastischer Exkurs mit unkonventionellen Quellen

Das Bairische bringt morphologisch und morphosyntaktisch gesehen gegenüber Lauter wenig Neues: Es gilt ein einfaches System mit der Abfolge Art+'FamN+RufN mit obligatorischem Artikel. U. a. das Fehlen von Fugenelementen und der Erstgliedakzent legen eine Analyse als Kompositum nahe.⁸ Damit entspricht das Bairische dem für das Ostmit-

⁸ Der Typus mit *s*-Fuge reicht allerdings noch bis ins Ostfränkische, was die folgenden Namen aus ASTERIX UFF MEEFRÄNGGISCH (2007, Vorwort & Impressum) belegen: „Außerdem Dängeschön an unner Egsberdenberatung vom Professor Dr. Josef ‚Schorsch‘ Kern, vom Eberhard Nuß un vom Salomons Wolfgang.“ „Ausm Französischn von der Penndorfs Gudrun, M.A. Uff Deutsch geschliffen: Adolf Kabatek[.] Ins Meefränggisch hamm über-

teldeutsche von Lauter vorgestellten System – allerdings ohne die dort charakteristischen Kürzungen männlicher und weiblicher RufN zum Einsilbler. Im Bairischen sind neben einsilbigen (*Sepp*) auch zweisilbige Kurzformen üblich (*Toni, Resi, Ferdl*).

Interessanter ist das Bairische hinsichtlich der kommunikativen Reichweite der dialektalen Formen. In den bisher besprochenen Fällen beschränkt sich das System klar auf den Ortsdialekt mit Referenz auf die alteingesessenen Mitglieder der Dorfgemeinschaft; Außenseiter werden durch die standardübliche Abfolge als solche markiert. Dass die Domäne der dialektalen Abfolge im Bairischen größer ist, und hier die dialektale Abfolge weiter in die Vertikale, den regionalen Substandard (Regiolekt) und in distanzsprachlichere, konzeptionell schriftliche Domänen (vgl. KOCH/OESTERREICHER 1985) reichen kann, zeigt auch die Auswertung einer schriftsprachlichen Quelle, der Homepages der bairischen VdK-Ortsverbände.⁹ Auf diesen Seiten präsentieren sich die über 2.200 Ortsverbände (von denen allerdings nicht alle eine Internetpräsenz haben) nach Bezirken und Kreisverbänden. Mit diesem Korpus erfasst man ein Hybrid aus distanzsprachlicheren übergreifenden Vereinsstrukturen und der nächstsprachlichen Situation der Ortsvereine, in denen jede/r jede/n kennt. Bei den Ortsvereinen mit Homepage wird immer auch die Vorstandschaft vorgestellt. Die Seiten zur Vorstandschaft haben wir genauer betrachtet. Die Frage war auch hier: Welcher Serialisierung folgt der Gesamtname: RufN+FamN oder FamN+RufN? Die Ergebnisse wurden in Karte 1 eingetragen.

setz muss: der Frass' Kai, der Dr. Schunks Gunther und der Wolfs Hans-Dieter“. Nur bei *s*-Fuge gilt konsequent die dialektale Abfolge. Sie kommt besonders bei den Übersetzern in den Dialekt zum Einsatz; der Standarddeutsch-Zuständige wird dagegen in der standardüblichen Form genannt.

⁹ Der VdK (urspr. *Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands e. V.*) vertritt heute breitere soziale Anliegen. Die Idee, VdK-Seiten anzuschauen und auch den weiter unten zitierten Beleg aus PLANK (2013) verdanken wir Horst Simon. Für die aufwändige Auswertung der Homepages und die Erstellung von Karte 1 danken wir Jonas Fischer.

Der basisdialektale Artikel wurde in keinem Fall mitgenutzt, was der konzeptionellen Schriftlichkeit entspricht, da die standardsprachliche bzw. normorientierte Formulierung verwendet wird. Große schraffierte Punktsymbole stehen für Seiten, auf denen ausschließlich die dialektale Reihenfolge FamN+RufN gilt (z. B. *Moser Gerda*). Mittlere schraffierte Punktsymbole markieren Mischnennungen, ein kleiner schraffierter Kreis wurde eingezeichnet, wo die Variante FamN+RufN nur einmal



Karte 1: Belege für FamN+RufN auf den Internetseiten bairischer VdK-Ortsverbände

vorkam, und kleinste graue Punktsymbole stehen für die standardübliche Abfolge RufN+FamN (z. B. *Gerda Moser*). Auch wenn die Internetseiten der Ortsvereine areal nicht gleichmäßig verteilt sind und Einzelbelege über ganz Bayern streuen, zeigt sich dennoch, dass die standardferne Variante ihren eindeutigen Schwerpunkt in Niederbayern hat.¹⁰

Für eine soziopragmatische Betrachtung besonders interessant sind die Seiten, in denen die Varianten gemischt vorkommen. Hier wurde mehrfach (6mal) das Muster gefunden, das in Abb. 2 für Lenggries illustriert ist. Der 1. und 2. Vorsitzende werden standardüblich benannt, die hierarchisch untergeordneten Vorstandsmitglieder dagegen durchgehend standardfern.

The screenshot shows the website of the Sozialverband VdK - Ortsverband Lenggries. The header includes the VdK logo and a family photo. The navigation bar shows the current location: Startseite > Vorstandschafft. A sidebar on the left lists various menu items, with 'Vorstandschafft' selected. The main content area, titled 'Vorstandschafft', lists the board members:

1.Vorstand: Siegfried Gerg Mühlbach 16b 83661 Lenggries Tel.: 08042-2807	2.Vorstand: Anton Fröhholz Kirchsteinstrasse 1b 83661 Lenggries Tel.: 08042-98860
Schriftführerin: Brandhofer Elfriede Rauhalmstrasse 5 83661 Lenggries	
Kassiererin: Gerg Marianne Ganterweg 69 83661 Lenggries	
Beisitzer: Galneder Erika, Haderlein Doris, Noderer Helga, Bauch Mathias	

Abb. 2: Soziopragmatisch signifikante Verteilung von FamN+RufN am Beispiel der VdK-Vorstandschafft Lenggries

¹⁰ Dieses Kerngebiet müsste anhand direkter Befragungen überprüft werden. Es ist aber eher unwahrscheinlich, dass all diese Seiten von derselben Person betreut werden.

Dass es die dialektale Abfolge vereinzelt selbst in die konzeptionelle Schriftlichkeit linguistischer Papers schafft, belegt eine spielerische Fußnote in PLANK (2013). Die dialektale Serialisierung wird dort interessanterweise nur für die bairischen, nicht für die alemannischen InformantInnen genutzt. Das kann man vielleicht zum einen damit begründen, dass Letztere für den aus dem bairischen Sprachraum stammenden Schreiber Außenstehende sind. Außerdem werden die basisdialektalen alemannischen Konstruktionen, die ja ebenfalls die Abfolge FamN+RufN aufweisen (allerdings mit der Komplikation von Fugenelementen), anders als die bairische Konstruktion nicht in standardnäheren Lagen beibehalten, sondern bleiben auf die ortsansässigen Insider beschränkt. Als Bayer kennt man die alemannischen Systeme also eher nicht.

My native speaker consultants for Alemannic (A) and Bavarian (B) were Bayer Josef (B), Blank Franz (B), Christof Blocher (A), Susanne Bonenberger (A), Ellen Brandner (A), Braun Bettina (B), Breu Walter (B), Susanne Brissler (A), Mathias Bscharinger (A), and Frank Bsimmerer (A). [...] (PLANK 2013, 2)

Dennoch bezeugen nicht nur im bairischen, sondern auch im alemannischen Raum vereinzelt Firmenschilder u. ä. eine größere Reichweite der dialektalen Abfolge in schriftsprachliche Domänen, z. B. ein Firmenschild in Visp (CH, Wallis):



Auf Etiketten regionaler Produkte kann die dialektale Abfolge bewusst eingesetzt werden, um diese Regionalität zu betonen, z. B.:

Steirisches Kürbiskernöl Das Original mit der Banderole direkt vom Bauernhof Frisch Franz [Adresse]

In förmlichen Kontexten konnten wir trotz mehrerer Stichproben, z. B. auf Friedhöfen und in Sammlungen von Todesanzeigen, fast nur die standardübliche Abfolge finden. In Italien, wo sich das Areal mit der Abfolge FamN+RufN fortsetzt, sind Firmenschilder (und auch Todesanzeigen) mit dieser Abfolge häufiger, z. B. auf diesem Firmenwegweiser in Rapallo (IT):



Die genaue areale Verbreitung der Abfolge FamN+RufN auch über die Grenzen des deutschsprachigen Raums hinaus zu erkunden, bleibt ein Desiderat.

4. Namengrammatische Analyse

4.1 Vergleich und Diskussion der dialektalen Systeme

Zurück zur Namengrammatik: Im Folgenden werden die Systeme, die in 2.1–3 vorgestellt wurden, verglichen und unter dem Aspekt ihres phonologischen und morphologischen Status diskutiert: Der Grundtyp ist in allen drei Fällen die Abfolge Art+FamN+RufN. Darüber hinaus kann man aber fragen: Gibt es Fugenelemente oder nicht? Welche Konditionierungen von Fugenelementen haben sich entwickelt? Wie wird betont? Handelt es sich bei den Gesamtnamen um Komposita, um Phrasen oder um etwas dazwischen?

Nur in den beiden westlichen Stichproben, Feldkirch und Nauheim, haben wir konform mit BACH (1952) Fugenelemente aus alten starken (immer unsilbisches *-s*) und schwachen (*-e*) Genitivflexiven belegt (vgl. auch CORNELISSEN in diesem Band zu niederrheinischen Dialekten). Im Ostmitteldeutschen von Lauter und im Bairischen treten dagegen keine Fugenelemente auf.

Die Verfugung ist in Feldkirch zum Teil, in Nauheim ganz phonologisch gesteuert. In beiden Dialekten werden einsilbige FamN mit

einer *e*-Fuge zu Trochäen aufgestockt. Auch bei sibilantischem Auslaut gilt in beiden Fällen die *e*-Fuge, was eine deutliche Wiedererkennbarkeit der Grundnamen gewährleistet. In Feldkirch gilt *-e* darüber hinaus auch bei Dentalplosiven.¹¹ In Nauheim spielt demgegenüber die morphologische Komplexität und die Akzentuierung der letzten Silbe des FamN eine übergeordnete Rolle: Während der einsilbige *Nold-e Erwin* eine *e*-Fuge bekommt, gilt bei nebenbetontem Letztglied des FamN die *s*-Fuge (*Eberhard-s Margret*). Die bereits trochäischen *er*-Bildungen verhalten sich uneinheitlich: In Nauheim gilt hier konsequent die Nullfuge, in Feldkirch variieren *-s* und Null. In Feldkirch ist der phonologischen eine morphosyntaktische Konditionierung übergeordnet: Fugenelemente treten nur beim *s*-Artikel, nie beim *d*-Artikel auf. Diese Befunde werden im Folgenden wichtig für die Diskussion, auf welchem Stand zwischen Phrase und Kompositum sich die Genitivbildungen befinden.

Das phonologische und morphologische Prinzip zur Unterscheidung von Komposita und Phrasen wurde in Abschnitt 2 bereits erläutert und wird nachfolgend noch einmal kurz aufgegriffen: Prosodisch tragen zweigliedrige Komposita den Hauptakzent auf dem Erstglied, Phrasen auf dem letzten Element, z. B. 'Lieblingsfarbe [*li:plɪŋs, farbə*] vs. liebste 'Farbe [*li:pstə 'farbə*]. Morphologisch gesehen ist der Kopf die am weitesten rechts stehende Einheit, die die Wortartmarkierung trägt. Der definite Artikel und Modifikatoren kongruieren mit dem Kopf.

Während die Betonungsmuster in Feldkirch und Lauter durchgehend einem Kompositum entsprechen, stimmen die Daten aus Nauheim damit nur teilweise überein. Bei den Typen mit *e*- bzw. Null-Fuge (*die 'Raase, Helga, die 'Müller, Ria*) liegt Kompositumakzent vor. Der Typ

¹¹ Zur Bildung des starken oder schwachen Genitivs bei Eigennamen vgl. auch JUTZ (1925, 232): „Eine Scheidung zwischen beiden Gruppen läßt sich nur im allgemeinen durchführen, indem sich die Bildungsweise in der Regel nach dem Auslaut der Nominativform des Namens richtet. Der Gen. wird stark gebildet von allen Eigennamen auf *-ə*, *-i* oder *-r* (< *ər*). [...] Die übrigen Vor- und Familiennamen, insbesondere die auf dentale Spirans oder Affrikata endigen, haben regelmäßig schwache Bildungsweise des Gen.“

mit der *s*-Fuge weist dagegen einen Phrasenakzent auf (Bsp. 4a bis c):

- | | | |
|--|-------------------------|------------------|
| (4) (a) [die [' Raase] ,Helga] | [di: 'kɑ:zə ,hɛlga] | Kompositumakzent |
| (b) [die [' Müller] ,Ria] | [di: 'mɪlə ,ri:a] | Kompositumakzent |
| (c) [die [,Jüŋlings] ' Ursula] | [di: ,jʏŋlɪŋs' uɛzələ:] | Phrasenakzent |

Obwohl bei allen drei Typen, auch den *s*-verfugten Namen, morphologisch das Kopf-rechts-Prinzip wirkt, der Artikel sich also wie bei Komposita (*der Möhrensalat*) formal nach dem rechten Kopfnomen richtet, liegt bei Typ (c) die Betonung dennoch auf dem letzten Element, was für eine Analyse als Phrase sprechen würde. Gegenüber der morphosyntaktischen Struktur mit Kopf-rechts-Prinzip kann das Akzentmuster als Persistenzphänomen (HOPPER 1991) gedeutet werden, welches auf der prosodischen Ebene die historische Entwicklungsstufe BeiN+RufN als syntaktisch enge Apposition und damit die diachrone Vorstufe als Phrase konserviert. Dieser Hybridtyp spielt eine wichtige Rolle im unten vorgeschlagenen Entwicklungsszenario.

Feldkirch hingegen folgt zwar durchgehend einem prosodischen Muster, das auch Komposita tragen, verfolgt aber nicht konsequent das morphologische Kopf-rechts-Prinzip. Der *d*-Artikel kongruiert zwar mit dem Zweitglied wie in Nauheim, womit das Kopf-rechts-Prinzip erfüllt ist, die Konstruktion mit dem *s*-Artikel kongruiert allerdings mit dem Erstglied, hier dem Familiennamen (vgl. Bsp. 5a und b):

- | | |
|--|---------------------|
| (5) (a) [der [' Schriber Hannes]], [d' [' Lang Elisabeth]]: | Kopf-rechts-Prinzip |
| (b) [['s ' Schribers] [Hannes]], [['s ' Langa] [Elisabeth]]: | Genitivphrase |

Diachron gesehen hat hier die Konstruktion mit dem *s*-Artikel Reliktstatus. Sie verhält sich morphologisch (aber nicht phonologisch) noch wie eine Genitivphrase. Hier wäre also – im Unterschied zu Nauheim – die morphosyntaktische Struktur als Persistenzphänomen einzustufen. In **Nauheim** kongruiert der Artikel anders als in Feldkirch bei allen drei Typen konsequent mit dem Zweitglied, dem Kopf (vgl. Bsp. 6a bis c):

- | |
|------------------------------|
| (6) (a) [die [Raase Helga]] |
| (b) [die [Müller Ria]] |
| (c) [die [Jünglings Ursula]] |

Damit haben alle Bildungen, auch die mit Fugenelementen, in Nauheim morphologisch gesehen schon Kompositastatus,¹² während dies in Feldkirch nicht der Fall ist.

4.2 Seit wann Komposita? Diachronie

Diachron haben sich die Typen mit Fugenelement aus possessiven Genitivphrasen entwickelt, die entweder stark (-s) oder schwach (-e) gebildet wurden. Dabei kann auch ein ehemaliger Singular-Artikel als Plural reanalysiert worden sein: *des Jünglings*[SG] *Ursula* ‘gehört zum Vater *Jüngling*’ → *(d)es Jünglings*[PL] *Ursula* ‘gehört zur Familie *Jüngling*’ (vgl. dazu z. B. MOTTAUSCH 2004, 308–309; NÜBLING/SCHMUCK 2010; SCHMUCK 2011).

Aber wie kommt es zum Übergang vom Genitiv- (*s*-Artikel) zum Nominativ (*d*-Artikel) und damit zu der Gewichtsverlagerung beim lexikalischen Kopf (vgl. Bsp. 7a und b)?

- (7) Verlagerung beim Kopf der Determinansphrase (DP) in Nauheim
 (a) [[des Jüngling-s] Ursula]_{DP} > ??? > [die [Jüngling-s Ursula]]_{DP}
 (b) [[des Raas-e] Helga]_{DP} > ??? > [die [Raas-e Helga]]_{DP}

Interessant sind hier im Vergleich die Typen mit Fugenelement im Alemannischen von Feldkirch (vgl. Bsp. 8a und b):

- (8) Kopf links in Feldkirch
 (a) [[’s Schribers] Marie]
 (b) [[’s Berchtolda] Luzia]

Wie sich gezeigt hat, liegt hier morphologisch ein konservativerer Typus vor, bei welchem der Artikel noch mit dem Erstglied (FamN) kon-

¹² Ein weiteres Indiz besteht darin, dass sich auch Modifikatoren in Nauheim nur auf den Kopf beziehen können, bspw. *de aale Jünglings Ernst*, nicht ‘eine alte gegenüber einer neuen Familie Jüngling’, sondern ‘der alte Ernst’ (sonst: *es aale Jünglings ihrn Ernst*). Diesen Hinweis verdanken wir Kristin Kopf.

gruiert, nicht mit dem Zweitglied (RufN). Besonders interessant ist, dass dabei dennoch Kompositumakzent vorliegt.

Betrachtet man die Flexive genauer, fällt dabei noch ein weiterer Aspekt auf, nämlich dass in Feldkirch sowohl die *s*-Artikel als auch die Fugenelemente des Gesamtnamens mit der Morphosyntax und Flexivik von Plural- bzw. Kollektivformen des Familiennamens übereinstimmen, was beim *d*-Artikel nicht der Fall ist (vgl. Tab. 6).

Kollektivum	Gesamtname mit <i>s</i> -Artikel	Gesamtname mit <i>d</i> -Artikel
's Schriber-s	's Schriber-s Marie	d' Schriber Marie
's Berchtold-a	's Berchtold-a Luzia	d' Berchtold Luzia
's Ess-a	's Ess-a Hans	der Ess Hans
Flexive -a/-s		kein Flexiv

Tab. 6: Kollektiv- bzw. Pluralformen des Familiennamens im Vergleich zu Gesamtnamen in Feldkirch

In Feldkirch stimmt also der Gesamtname des *s*-Artikel-Typs formal mit dem Kollektivum des Familiennamens überein: *'s Essa Hans* = *'s Essa_{pl}*. Beim *d*-Artikel-Typ ist diese Übereinstimmung gestört, da der Familienname hier grundsätzlich unmarkiert auftritt. Interessant sind in diesem Zusammenhang Beobachtungen einer Gewährsperson zu Benennungsmustern in Dornbirn, das ca. 20km südlich von Feldkirch liegt. Dort gilt zwar die genitivische Form des Familiennamens, wenn auf eine Einzelperson referiert wird, dies aber ohne den *s*-Artikel (Plural) wie *Grubhofers Edith* oder *Kaufmanns Maria*. Auch diese Beobachtung wird noch wichtig.

Für Nauheim zeigt der Vergleich mit den Kollektivbezeichnungen für die Familie, dass deren Flexive mit den Fugen im Gesamtnamen für den *e*- und *s*-Fugen-Typ übereinstimmen: jeweils *Hocke* bzw. *Kuhlmanns*. Ihre Artikelformen weichen dabei ab: Das Kollektivum hat *s*-Artikel, der Gesamtname *d*-Artikel. Nur bei der Null-Fuge im Gesamtnamen fehlt jede Übereinstimmung mit dem Familienkollektivum (*s*- vs. *d*-Artikel), auch das Flexiv weicht hier ab (*-s* vs. Null) (vgl. Tab. 7).

Kollektivum	Erweiterter Gesamtname mit <i>s</i> -Artikel und Possessivum	Gesamtname mit <i>d</i> -Artikel
es Hock-e	es Hock-e ihr Erna	die Hock-e Erna
es Kuhlmann-s	es Kuhlmann-s ihr Helga	die Kuhlmann-s Helga
es Geyer-s	es Geyer-s ihr Lina	die Geyer Lina
	Flexive -e/-s	kein Flexiv

Tab. 7: Plural- bzw. Kollektivformen des Familiennamens im Vergleich zu Gesamtnamen in Nauheim

Das System von Nauheim können wir aus kurzzeitdiachroner Perspektive analysieren, weil BACH (1952, 80–81) glücklicherweise Daten aus der benachbarten Kreisstadt Groß-Gerau (5 km Distanz) für die 1860er Jahre liefert. Die Informantin war Bachs Mutter, die dort aufgewachsen war.

In Groß-Gerau b. Darmstadt galt der Typ 2a [= *d*-Artikel, Nullfuge, Kompositumakzent; AD] in den 1860er Jahren durchweg bei Namen auf *-er*, gleichgültig, ob diese Männer, Buben, Frauen oder Mädchen trugen. Spielgefährten und Bekannte meiner Mutter waren dort in deren Kinderjahren *die Wéber Käthchen*, *die Métzler Lottchen*, *die Bénder Lieschen*, *die Voélker Kätchen*, *die Scháffner Gretchen*, *der Stáudinger Karl*, *der Bréitinger Ernst*, *der Réinheimer Fritz*. Daneben waren Bildungen nach 3b [= Nullartikel, Fuge, Phrasenakzent; AD] auf *-s* und solche auf *-e* (diese aber nicht nur bei FN mit auslautendem Zischlaut) geläufig: *Eisenhuths Augúste*, *Wirtweins Grétchen*, *Kleinkopfs Wilhelm*, *Schweisguts Kárl* – *Klinke Ánna*, *Böhme Márie*, *Reise Léschen*, *Papste Melítta*, *Trinkause Lína*, *Schultheisse Émmy* usw. (BACH 1952, 80–81)

Im Vergleich zum heutigen System fällt dabei erstens auf, dass ein obligatorischer Artikel um 1860 nur bei dem Typ mit Nullfuge steht, der bei BACH nur Beispiele auf Reduktionssilbe *-er* umfasst (*die Weber Käthchen*), nicht aber bei den beiden Typen mit Fuge, die heute einen *d*-Artikel tragen (___ *Eisenhuths Auguste* > *die Eisenhuths Auguste*, ___ *Klinke Anna* > *die Klinke Anna*). Zweitens zeigt der Typ mit *e*-Fuge in Groß-Gerau in den 1860er Jahren noch einen Phrasenakzent wie der Typ mit *s*-Fuge ihn bis heute beibehält. Der Typ mit *e*-Fuge ist dagegen

heute zum Kompositumakzent des Typs mit Nullfuge übergegangen (___ *Klinke* 'Anna > die '**Klinke** Anna).

Zusammen mit der Beobachtung zu Feldkirch ('s *Essa Hans*) und Dornbirn (___ *Grubhofers Edith*) zur Variation beim *s*-Artikel lässt sich daraus schließen, dass sowohl der *d*-Artikel als auch der Kompositumakzent in den Fällen mit Fugenelement sekundär sind. In Nauheim könnte also nach 1860 Folgendes passiert sein:¹³

- (9) *des* > Ø > *die*
 [**es Hocke* 'Erna] > ___ *Hocke* 'Erna > *die* '**Hocke** Erna
 [**es Kuhlmanns* 'Helga > ___ *Kuhlmanns* 'Helga > *die* Kuhlmanns '**Helga**

Der Nullfugentyp wies dagegen schon um 1860 sowohl *d*-Artikel als auch Kompositumakzent auf (*die* '**Geyer** Lina) und hat wahrscheinlich die Analogievorlage für die ehemals genitivischen Typen gebildet. Die Konstruktion mit dem ehemaligen schwachen Genitiv ist in ihrer Entwicklung zum Kompositum durch den Akzentumsprung der Konstruktion mit dem ehemaligen starken Genitiv voraus. Das kann daran liegen, dass sie in ihrer phonologischen Oberflächenstruktur (Trochäus: *Hocke*) dem Nullfugentyp (*Geyer*) stärker ähnelt als die Konstruktion mit starkem Genitiv, der v.a. an morphologisch komplexe Erstglieder mit nebenbetonter letzter Silbe tritt (*Kuhlmanns*, *Eberhards*, *Jünglings*).

Dass morphologische und phonologische Ebene getrennte Wege gehen können, zeigt auch Feldkirch. Hier haben sich die aus den FamN-Kollektiva stammenden *s*-Artikel (Kopf links) gehalten, es wurde nur eine zusätzliche Reihe mit dem *d*-Artikel (Kopf rechts) eröffnet, die eine größere pragmatische Distanz markiert. Phonologisch haben aber alle Konstruktionen Kompositumstatus mit konsequenter Erstbetonung. Die Befunde werden in Tab. 8 für die Abschlussdiskussion noch einmal zusammengefasst:

¹³ Alternativ könnte die Genitivphrase auch ursprünglich ohne Determinans gebildet gewesen sein. Dagegen spricht aber das Vorhandensein des *s*-Artikels bei den Familienkollektiva in Nauheim.

Fugen-Artikel-Kombinationen beim Gesamtnamen	Familien- kollektivum	Vergleich
Feldkirch: Fugenelement, <i>s</i> -Artikel <i>'s Ess-a Hans</i> <i>'s Bayers Wilfried</i> (Dornbirn: <i>Ø Ess-a Hans</i> <i>Ø Bayer-s Wilfried</i>)	<i>'s Ess-a</i> <i>'s Bayer-s</i>	Fugenelement stimmt mit dem Flexiv des Kollektivums überein, das Teil der ursprünglichen Phrase war Artikel <i>'s</i> in Feldkirch, Null in Dornbirn und Groß-Gerau um 1860, <i>d</i> - in Nauheim heute
Nauheim: Fugenelement, <i>d</i> -Artikel 1860 2013 <i>('es)² > Ø Hock-e Erna > die Hock-e Erna</i> <i>('es)² > Ø Gerlach-s Lies > die Gerlach-s Lies</i>	<i>'es Hock-e</i> <i>'es Gerlach-s</i>	Akzentmuster Phrasenakzent in Groß-Gerau um 1860, in Nauheim heute nur noch bei <i>s</i> -Fuge (in Feldkirch erstbetont)
Feldkirch: Nullfuge, <i>d</i> -Artikel <i>der Ess Hans</i> <i>der Bayer Wilfried</i>	<i>'s Ess-a</i> <i>'s Bayer-s</i>	Fugenelement Nullfuge abweichend vom Familien-Kollektivum Artikel: <i>d</i> -Artikel
Nauheim: Nullfuge, <i>d</i> -Artikel <i>die Geyer Lina</i>	<i>'es Geyer-s</i>	Akzentmuster: Kompositumakzent

Tab. 8: Überblick über Artikelsetzung, Verfugung und Übereinstimmung mit der Flexivik von FamN-Kollektiva als Evidenz für ein diachrones Szenario

5. Diachrones Szenario und Ausblick

Ausgehend von den systematischen Unterschieden zwischen Feldkirch und Nauheim möchten wir eine These zur Diskussion stellen, die an weiteren dialektalen Systemen aus dem Westen des deutschsprachigen Gebiets zu überprüfen wäre: Die Typen mit Fugenelement und mit Null-Fuge haben eine unterschiedliche Diachronie. Die fugenhaltigen Typen stammen aus Genitivphrasen mit dem Kollektivum des Familiennamens als Modifikator. Diese Phrase kann morphosyntaktisch


gesehen phrasal bleiben wie in Feldkirch der Typ mit *s*-Artikel, oder sie kann unter Einfluss des gleichzeitig vorhandenen Null-Typs als Kompositum reanalysiert werden wie in Nauheim.

Der Nulltypus koexistiert mit den Fugen-Typen. Er hat schon weit- aus länger (schon immer?) Kompositumstatus,¹⁴ ist areal am weitesten verbreitet und in unseren östlichen Stichproben des deutschsprachigen Raums die einzige Alternative. Er trägt in Groß-Gerau schon 1860 den *d*-Artikel und einen Kompositumakzent. In Feldkirch existiert er neben den Varianten mit *s*-Artikel und hat immer Nullfuge. Er kann die Vorlage für die Reanalyse bei den Typen mit *d*-Artikel und gleichzeitiger *e*-/*s*-Fuge (Nauheim) gebildet haben, die mit dem Übergang zum Kompositum keine Genitivflexive mehr, sondern zu Fugenelementen geworden sind (vgl. Tab. 9).

Wir nehmen an, dass die Reanalyse von der Phrase zum Kompositum bevorzugt dort stattfinden kann, wo erstens der Genitivtypus mit dem Nulltypus zusammen auftritt und wo zweitens der Genitivartikel schon in der Phrase, die durch das Familienkollektivum modifiziert ist, wegfällt/fehlt und diese morphosyntaktische Nullstelle in der Folge neu besetzt werden kann (Stufe II). Erstere Bedingung scheint uns entscheidender zu sein als letztere; das legen die Daten aus Feldkirch nahe, wo *s*-Artikel erhalten sind. Die Verteilung mit dem reinen Kompositumtyp im Osten und den Genitivtypen im Westen wird auch durch die Familiennamengeographie gestützt. Nach Westen hin nehmen Familiennamen mit Genitivflexiven zu, charakteristisch für den Südosten sind Komposita.

Zusammenfassend halten wir fest, dass dieser Beitrag anhand von vier Fallbeispielen aus dem hochdeutschen Sprachgebiet die Serialisierung, Verfungung, Morphosyntax und Pragmatik von FamN-RufN-Kombinationen untersucht hat. Dabei hat sich gezeigt, dass die dialektalen Serialisierungsmuster unterschiedlich weit in höhere Sprachlagen

¹⁴ Wenn man bedenkt, dass wir auch heute *ad hoc*-Spitznamen per Komposition bilden (Typ *Labermeier*, *Petzandreas*), ist das nicht sehr abwegig.

TYPEN MIT FUGENELEMENT			
Morpho-syntax	Stufe I: <i>s</i> -Artikel (Gen.)	Stufe II: Nullartikel	Stufe III: <i>d</i> -Artikel (Nom.)
Prosodie			
Stufe I: Phrasen- akzent	*Nauheim *Groß-Gerau <i>[de]s Gerlachs 'Lies</i> <i>[de]s Hocke(n) 'Erna</i>	Groß-Gerau 1860 <i>Ø Gerlachs 'Lies</i> <i>Ø Hocke 'Erna</i>	Nauheim <i>die Gerlachs 'Lies</i>
Stufe II: Kompositum- akzent	Feldkirch <i>'s 'Bayers Wilfried</i>	Dornbirn <i>Ø 'Bayers Wilfried</i>	Nauheim <i>die 'Hocke Erna</i>
NULLTYPUS <i>die 'Geyer Lina</i> (Feldkirch, Dornbirn, Nauheim, Groß-Gerau, Lauter, Bayern)			

Tab. 9: Diachrones Entwicklungsszenario der belegten Typen
(Fettdruck markiert Akzentuierung)

reichen (am weitesten im Bairischen) und dass im Westoberdeutschen von Feldkirch und dem Westmitteldeutschen von Nauheim interessante Abweichungen in Artikelmorphologie, Verfung und Hauptakzent bestehen. Davon ausgehend haben wir aus dem Vergleich der Typen, die wir für diese beiden Orte beschreiben konnten, und unter Einbezug kurzzeitdiachroner Daten aus BACH (1952) ein diachrones Szenario entwickelt. Danach hat der nullverfugte Typus mit *d*-Artikel, der im Ostmitteldeutschen von Lauter und im Bairischen allein herrschend ist, schon sehr lange Kompositum-Status. Die Typen mit *s*- und *e*-Fuge, die nur in den beiden westlichen Belegorten vorkamen, haben sich aus Phrasen mit modifizierendem Familienkollektiv im Genitiv entwickelt. Hier hat eine Reanalyse zum Kompositum unter Einfluss des nullverfugten Typs mit *d*-Artikel stattgefunden. Diese Entwicklung ist unterschiedlich weit fortgeschritten, wobei sich Morphosyntax (Nauheim

progressiver) und Prosodie (Feldkirch progressiver) unabhängig voneinander verhalten.

Dieser Artikel versteht sich als ein erster Zugang zu einem Thema, das noch viel Aufschluss über die historischen und regionalen Strukturunterschiede in der Entwicklung vom Bei- zum FamN geben kann. Ein Desiderat bleibt, unsere These an mehr Ortspunkten zu überprüfen und mit historischem Material zu belegen.

Literatur

- ACKERMANN, TANJA (in diesem Band): Vom Syntagma zum Kompositum? – Der grammatische Status komplexer Personennamen im Deutschen.
- ASTERIX UFF MEEFRÄNGGISCH (⁸2007). Band 1: Dour de Frängn!
- BACH, ADOLF (1952): Die Verbindung von Ruf- und Familiennamen in den deutschen, insbesondere den rheinischen Mundarten. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 17, 66–88.
- BELLMANN, GÜNTER (1990): Pronomen und Korrektur. Zur Pragmalinguistik der persönlichen Referenzformen. Berlin/New York.
- BERGMANN, ROLF/GÖTZ, URSULA (2009): Zum Aufkommen der Großschreibung der Familiennamen. In: HENGST, KARLHEINZ/KRÜGER, DIETLIND (Hrsg.): Familiennamen im Deutschen. Erforschung und Nachschlagewerke. Band 1. Leipzig, 297–330.
- BOOIJ, GEERT (2005): The Grammar of Words. Oxford: Oxford University Press.
- CORNELISSEN, GEORG (in diesem Band): Genitivierung bei vorangestellten Familiennamen im Kleverländischen. Rezente Befunde und diachrone Befunde.
- DEMSKE, ULRIKE (1999): Case compounds in the history of German. In: BUTT, Miriam/FUHRHOP, NANNA (Hrsg.): Variation und Stabilität in der Wortstruktur. Untersuchungen zu Entwicklung, Erwerb und Varietäten des Deutschen und anderer Sprachen. Hildesheim, 150–176.
- HESSISCHES STATISTISCHES LANDESAMT (1968): Historisches Gemeindeverzeichnis für Hessen: Die Bevölkerung der Gemeinden 1834 bis 1967. Wiesbaden.
- HOPPER, PAUL J. (1991): On some principles of grammaticization. In: TRAUGOTT, ELISABETH C./ HEINE, BERND (Hrsg.): Approaches to grammaticalization. Amsterdam/Philadelphia, 17–35.
- JUTZ, LEO (1925): Die Mundart von Südvorarlberg und Liechtenstein. Heidelberg.

- JUTZ, LEO (1960–1965): Vorarlbergisches Wörterbuch mit Einschluß des Fürstentums Liechtenstein. 2 Bände. Wien.
- KOCH, PETER/OESTERREICHER, WULF (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanistisches Jahrbuch 36, 15–43.
- KUNZE, KONRAD (2004): dtv-Atlas. Namenkunde. 4. überarbeitete und erweiterte Auflage. München.
- MOTTAUSCH, KARL-HEINZ (2004): Familiennamen als Derivationsbasis im Südhessischen: Bezeichnung von Familien und Frauen in Synchronie und Diachronie. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 71.3, 307–330.
- NÜBLING, DAMARIS/BUSLEY, SIMONE/DRENDA, JULIANE (2013): *Dat Anna* und *s Eva* – Neutrale Frauenrufnamen in deutschen Dialekten und im Luxemburgischen zwischen pragmatischer und semantischer Genuszuweisung. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 80/2, 152–196.
- NÜBLING, DAMARIS/FAHLBUSCH, FABIAN/HEUSER, RITA (2012): Namen. Eine Einführung in die Onomastik. Tübingen.
- NÜBLING, DAMARIS/SCHMUCK, MIRJAM (2010): Die Entstehung des *s*-Plurals bei Eigennamen als Reanalyse vom Kasus zum Numerusmarker. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 77.2, 145–182.
- PLANK, FRANS (2013): The re-distribution of suppletive stems: GEH- ‘go’ and STEH- ‘stand’ in Upper German dialects. Unpublished paper July 2013. http://ling.uni-konstanz.de/pages/home/plank/for_download/unpublished/24_FP_ReDistributionSuppletiveStemsUpperGermanDialects.pdf (22.11.13)
- SCHMUCK, MIRJAM (2011): Vom Genitiv- zum Pluralmarker: Der *s*-Plural im Spiegel der Familiennamengeographie. In: HEUSER, RITA/NÜBLING, DAMARIS/SCHMUCK, MIRJAM (Hrsg.): Familiennamengeographie. Ergebnisse und Perspektiven europäischer Forschung. Berlin/New York, 285–304.
- SCHMUCK, MIRJAM/SZCZEPANIAK, RENATA (in diesem Band): Der Gebrauch des Definitartikels vor Familien- und Rufnamen im Frühneuhochdeutschen aus grammatikalisierungstheoretischer Perspektive.
- STEFFENS, RUDOLF (in diesem Band): *Nese Seylersen prondenersen in dem Spidal*. Sexusmarkierung bei rheinfränkischen Familiennamen (spätes Mittelalter/frühe Neuzeit).
- VOGEL, IRENE (2010): The phonology of compounds. In: SCALISE, SERGIO/VOGEL, IRENE (Hrsg.): Cross-disciplinary issues in compounding. Amsterdam, 145–163.

Anhang: Fragebogen (Auszug)

(Namen und Sprachbeispiele wurden an die örtlichen Gegebenheiten angepasst, hier Feldkirch.)

Gewichtung von Ruf- und Familiennamen in Varietäten des Deutschen

Simone Berchtold (Zürich) & Antje Dammel (Mainz)

Fragebogen zur Gewichtung von Vor- und Familiennamen

Die Grundfragen sind:

Wie ist die Reihenfolge von Vor- und Familienname im Dialekt?

Welcher Namenteil wird beim Sprechen betont? Der Vor- oder der Familienname?

Wird der Begleiter *der/die/das* verwendet bzw. in welcher Situation?

1. Wenn Du über jemanden redest, der **nicht anwesend** ist, sagst Du dann

Formulierung	Du-Verhältnis	Sie-Verhältnis
a) der Hannes Schreiber / Frick / Lins / Kaufmann heat a neus Auto		
b) der Schreiber Hannes		
c) s'Schreibers Hannes		
d) dr Hannes vom Schreiber		
e) s'Schreibers ihr Hannes		

Wenn Du mehrere Ausdrücke verwenden kannst, beziehen sich diese dann auf verschiedene Situationen?

Wenn die Person am Tisch sitzt, also anwesend ist, ändert sich dann etwas bei der Anrede?

nein ☐

ja ☐

Wenn ja, inwiefern? Kannst Du ein Beispiel dafür aufschreiben?

2. Macht es einen Unterschied, ob die Person jung (Schüler/Student) oder alt (alles danach) ist?

3. Wenn Dein Gegenüber einen Titel hat wie z. B. Doktor, wie sprichst Du ihn oder sie an? Kreuze bitte denjenigen Ausdruck an, den Du verwenden würdest.

- a) Herr/Frau Rohmberg, i hätt a Frog.
- b) Herr/Frau Dr. Rohmberg, i hätt a Frog.
- c) Der Herr Dr. Rhomberg, i hätt a Frog.
- Die Frau Dr. Rhomberg, i hätt a Frog.
- d) Dr. Rhomberg, i hätt a Frog.

4. Wenn Du über jemanden mit einem Titel sprichst und er/sie sind nicht anwesend, wie sagst Du dann?

- e) Herr/Frau Rohmberg heat gset.
- f) Herr/Frau Dr. Rohmberg heat gset.
- g) Der Herr Dr. Rhomberg heat gset.
- Die Frau Dr. Rhomberg heat gset.
- h) Dr. Rhomberg heat gset.
- i) Der Dr. Rhomberg heat heat gset.

5. Wie sprichst Du deine Tante und deinen Onkel an?